

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: IV. Discours : Abschilderung eines Pedanten und Halbgelehrten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IV. DISCOURS.

Rideo hunc, primum ait se scire; is solus nescit omnia.

Terent. Adelph. Act. IV. Sc. 2.

Ist dieser nicht auslachens würdig, der aller Orten mit seiner Wissenschaft aufgezogen kommt, und glaubet, er allein wüsse alles.

Die Frag ob der unwissende oder halb Gelehrte in der menschl. Gesellschaft der nützere / verdrießlichere und gefährlichere seye / ligt mir schon lang in Gedanken / ohne daß ich mich darüber entschliessen können. Sehr abgeschmacket und häßlich komt es einem vernünfftig-Gelehrten vor / wann er in eine Gesellschaft unwissender Menschen fallet / welche nicht einmahl die erste Anfänge der Wissenschaften ins Gehirn gebracht. Die in den Welt-Geschichten so wenig bewanderet / daß ihnen unbewust / ob Luther und Calvin zu den Zeiten des Alexanders oder Cæsars gelebet;

Denen
Dritter Theil.

Denen die Erdbeschreibung so unbekant / daß sie fragen dörfen / ob nicht Europa grösser als die übrige grosse Theile der Erds Kugel seyen; welche glauben / die Erde seye weit grösser als die Sonne / und was dergleichen unwissende Fragen mehr. Es ist wahr / kein Misthon in der Music kan so garstig in den Ohren eines erfahrenen Seitenspielers / als dieses in den Ohren eines Gelehrten thönen.

Wann ich nun hingegen die Aufführung eines Halbgelehrten betrachte / so fallet sie mir eben so beschwerlich vor / und wann ich alle seine Reden und Thaten genau einsehe / so entschiess ich mich mein Leben noch vernügter und vernünftiger bey jenem als diesem hinzubringen. Jener ist seiner Unwissenheit überzeuget / oder kan endlich dahin gebracht werden / daß er glaubet sein Gehirn sey wie eine unbemahlte Taffel / die an noch den Kunst-Pinsel des Mahlers erwartet / dieser aber ist von seinen Vorurtheilen nicht abzubringen / er ruffet und redet mir die Ohren voll / biß daß ich endlich ganz verwirret und toll werde. Alle Vernunft-Gründe schlagen bey ihm nicht an / und so er endlich mit vielen Gründen überführet ist / so endiget er seine Red mit einem Geschrey / oder lauffet in Raserey darvon.

Wann ich mir einen vollkommenen Entwurff von einem solchen Halbgelehrten mache

ehen will; so bilde ich mir einen sehr ernst-
 hafften/ mit langsamen und grossen Schrit-
 ten einhergehenden Mann ein/ der zwar
 vielleicht in der Gesellschaft nicht alsobald
 zu reden anfangt/ so bald er aber seinen
 Mund auffthut/ so will er daß alle mit höch-
 ster Aufmercksamkeit einig auf ihne Achtung
 geben; seinen Discours darff niemand wi-
 dersprechen/ und wann sich jemand erfre-
 chet ihme die Wag zu halten/ so widerle-
 get er alle eingebrachte Gründe mit einem sehr
 nachtrücklichen und gravitetischen Nein.
 In allen Zusammenkünfften ist er was A-
 pollo auf dem Parnasso, er allein hat die
 Freyheit von einer Sach anzufangen/ inde-
 me man mit weit anderen Gesprächen be-
 schäftiget ware. Er traget aller Anwesen-
 den keine Rechnung/ und fanget so wohl
 vor jungem Frauenzimmer/ als vor alten
 und ernsthafften Leuten ein Gespräch von
 den schwersten Stücken der Religion an.
 Keine Sprach ist so fremd oder so alt/ von
 deren Erlernung er nicht eine junge Dame
 unterhalten könne. Keine Mathematische
 Wissenschaft ist so verborgen/ mit deren er
 nicht die angenehmste Gesellschaft stören
 dörfte/ so oft er auf die Gassen gehet/ las-
 set er eine solche Majestet von sich blicken/
 wie der Jupiter wann er den Rath der Göt-
 ter versamlet. Er glaubet/ jedermann
 schaue ihne als ein Wunder der Natur/ als

den allgemeinen und höchsten Schiedmann in allen schweren Zweifels-Knoten / als einen halb allwissenden Richter über alle unergründete Schwierigkeiten an. Über keine Sach ist er Lebens lang befragt worden / die er nicht entscheiden wollen. In keiner Wissenschaft darff er bey Leib seine Unwissenheit erkennen. Ist er ein Rechtsgelehrter / so wird er sich so wohl hören lassen als ein Medicus; Ist er ein Gottsgelehrter / so entscheidet er die schwersten Rechtshändel; So man aber sein Gehirn eröffnen wurde / so solte selbiges einem Mahler-Schurk gleich sehen / an welchem zwar allerhand Farben / aber keine eigentliche Figur zu sehen.

In keiner Sach aber zeigt er mehr seinen Gewalt und Ansehen / als in gewaltiger Beherrschung seiner Untergebenen. So er mit ihnen zu reden hat / so spazieret er in aller Grandeza ohne Compliment in seine Stuben / setzet sich nieder / und lasset den zitterenden Clienten zwischen der Stubens Thür und offen mit dem Hut unter dem Arm ein inclinabo nach dem andern schneiden / biß daß er seine Audienz mit solchen Ceremonien verführet; Seine Untergebene beherrschet er mit einer solchen Einzelherrschaft / daß unter seiner Regierung niemand seuffzen darf / der Vernünfftige und Unvernünfftige / Junge und Alte / Gelehrte und Ungelehrte von ihnen / wird von ihm
auf

auf gleiche Weiß und ohn Unterscheid hergenommen. Er vergnüget sich nicht nach der Vorschrift des Pythagoræ seinen Lehrjüngeren für fünff oder zehen Jahr das Stillschweigen zu gebiethen / sondern er glaubet / seine Weißheit seye so groß / sein Wissen so unendlich / daß seine halbe Lebenszeit nicht genugsam nur die Helffte der Wissenschaft die er mit Gewalt andern aufdringen will / von ihm abzuborgen. So hoch er seine Kunst-Griffe in den Wissenschaften erhebet / und so verborgen selbige sind / so starck zwinget er sie anderen auf / und ist gleich einem ungestümmen Kauffmann / der den Käufer bey dem Mantel ergreiffet / und nicht gehen lasset / bis er ihm etwas von seiner Wahr angehencket / und theur verkauffet hat.

Gehet ihm dieses alles nicht wohl an / so suchet er seine Wissenschaft bey jungem und altem Frauenzimmer anzubringen / und diese Fischlein siken gewöhnlich leichter an den Angel. Er durchlauffet Stadt und Land bis daß er sich bey diesen eine Hochachtung erworben / dieses sind seine aufmercksame Zuhörer / die den köstlichen Schatz der Wissenschaften / so von vielen verachtet worden / umfassen / und nach Verdien zu bezahlen wissen. Bey diesen erwirbet er sich eine solche Hochachtung / daß ich niemanden wolte gerathen haben etwas

wideriges in ihrer Gegenwart von ihm fallen zu lassen. Hier hat er eine erwünschte Gelegenheit alle seine Geheimnissen und Wissenschaft trefflich wohl anzubringen. Was ihm vernünfftige und gelehrte Leut nicht glauben wollen/ das überredet er das Frauenzimmer/ welches in der gewissen Versicherung lebet/ keine Silben und Wort könne diesem Gelehrten entfallen/ darinnen nicht Sonnenklare Wahrheiten enthalten. Diese nimmet er von der Aufführung und Leben anderer die ihm nichts berühren/ so sehr ein/ daß mancher Unschuldige bestürzet ist/ wann er sieht/ daß er in kurzer Zeit ohne gegebenen Anlaß in so schlechten Lumbden gefallen; was ihm unbewust/ ist bey ihm schandlich/ schädlich/ entsetzlich und verdammlich/ es mag dann von anderen Vernünfftigen und Gelehrten gelobt werden oder nicht. So man seiner Aufführung und Gegenwart an einem Orth überdrüßig ist/ so hat er bald wieder durch seine Schein-Wissenschaft einen anderen Anhang/ bey deme er wohl empfangen/ und für die Wissenschaften/ die er so übermäßig von sich hören lasset/ trefflich wohl belohnet wird: von diesen wird er endlich so hefftig gelobet/ daß er sich ganz nicht mehr lasset angelegen seyn/ in Gesellschaften der Männern sich sehen zu lassen/ weil er ohne Zweifel bey diesen sich
allzu

allzumohl befindet. Indessen wurde man sich wohl übel betriegen / wann man glauben wurde / daß nicht manches vernünfftiges Frauenzimmer die Ausführung eines solchen Halbgelehrten belache und verachte. Obgleich er bey etwelchen auf den höchsten Thron gesezet wird / so erniedrigen ihn andere eben so tieff / als hoch ihn seine Anbether verehren können / woran ihm aber wenig gelegen / weil er lieber der Freygebigkeit genießten / als aber ein gemeines Gerücht mit seinem Schaden ausmeiden will.

Eine noch sonderbahre Art der Halbgelehrten machen diejenigen aus / welche sich höchstens lassen angelegen seyn in den Zanck-Schriefften von allerhand Gattung wohl beschlagen zu seyn / daß wo man sie ansticht / so fahret der Reißwind / wie in den Eloischen Hölen heraus ; Befraget man sie über eine unbekante Sach / so verbergen sie die Unwissenheit mit allerhand verborgenen Terminis und Red-Arten / mit denen sie / wie der Schmid mit feurigen Funcken um sich werffen / daß niemand sicher ist / und glauben / die höchste Wissenschaft bestehe darinnen / etwas zu sagen / das andere unmöglich begreifen können / und welches er selbst villeicht so wenig als andere fasset. Bey solchen findet man gewöhnlich die trefflichsten / wiewohl nicht durchaus nach grosser Gelehrtheit und Erfahrenheit ausgelesene

lesene Bücher. Diese stellet er in bester Form wie die Orgel = Pfeiffen in die Ordnung. So bald jemand seine Stube betritt / glaubet er / man werde ihn fehlerbarlich für einen grund Gelehrten halten / wann seine Bücher in grosser Menge also in Schlachtordnung stehen; Bey den meisten kan man zugleich nachsehen / daß kein Buch bey ihm Platz findet / welches nicht nach seinem Angeden gebunden ist. Wann er vielleicht des Morgens ein Stuck in einem neuen Tractat gelesen / so verkaufft er seine Wahr nachmittag wie warm Brod / und ist ihm in die Länge sehr überlegen / weilen er sich täglich mit neuem ausspicket. ein andermahl von diesem ein mehrers.

Misanthrope.

